



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Wibald von Stablo und Corvey, (1098 - 1158), Abt,
Staatsmann und Gelehrter**

Janssen, Johannes

Münster, 1854

§. IV. W. leitet während des Kreuzzugs Conrad's III. die Angelegenheiten des Reichs. - W. auf dem Concil zu Trier. - Die heil. Hildegardis. - W. auf dem Concil zu Rheims. Sein segensreiches ...

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067940-7

Den trauernden Stabloern, die ihm diese großen Unfälle melden und sich nach seiner baldigen Rückkehr sehnen, „damit zu den geliebten Söhnen der theuerste Vater eile“, antwortet Wibald schmerzlichen Gemüthes, „er wisse nicht ob er sich, oder ihnen die Schuld zuschreiben solle, daß durch seine lange Abwesenheit das Kloster in einen so beweinenwerthen Zustand gekommen; ob sie es verschuldeten, die ihn zur Uebernahme der Abtswürde von Corvey genöthigt, oder er, der er ihrem Willen sich gefügig gezeigt und so seine Mutter, Erzieherin und Amme habe in Stich lassen müssen. Sein Greisenalter näherte sich mit jedem Tage, aber die Ruhe, die man ergrauten Haaren gewähre, würde ihm versagt; während er, unter der Wucht der Geschäfte ermüdet, schon ein Ziel seiner Arbeiten und einen Hafen des Friedens gehofft, habe er in Corvey neue Mühen übernehmen, neuen beharrlichen Fleiß bekunden, neue Beredsamkeit aufbieten müssen; neue Spenden, neuen Aufwand fordere man täglich von ihm. Aber seine Hoffnung ruhe in dem Herrn; in ihm finde er seine Ehre, seine Erhebung; schöpfe aus ihm aufmunterndes und freudiges Gefühl und in seinen beständigen Mühen, Geißeln und Drangsalen erkenne er die Hand seines Gottes, der nicht wolle, daß er von ihm sich entferne.“ Er oerspricht dann sich beim Papste, dessen Ankunft in Trier man entgegensehe, für Stablo zu verwenden.²⁷⁾

S. IV. Die Erwählung Heinrich's zum römischen Könige war jedenfalls eine Wohlthat für das Reich; konnte er auch selbst als zehnjähriger Knabe keine öffentlichen Geschäfte verwalten, so war doch durch ihn ein Mittelpunkt gewonnen, von wo die Reichsregierung in ihren Beschlüssen und Anordnungen ausgehen und deshalb selbstständiger auftreten konnte. Die Einrichtung dieser Reichsregentschaft aber mußte noch ungleich wichtiger sein, als die Wahl des Königs selbst. Obgleich vor Conrad's Abreise die Ruhe allgemein hergestellt war,

²⁷⁾ ep. 41; dieser Brief, so wie ep. 40 ist vor dem 30. Nov. 1147 geschr.; indem es in beiden heißt „si dominus papa, ut fertur, Treverim venturus est“ und der Papst sich an diesem Tage schon in Trier befand. (Vergl. § IV. Nro. 7.)

so war doch im Reiche noch so viel Stoff zum Unfrieden vorhanden, daß es nur eines geringen Anstoßes bedurfte, die Kriegsflamme von Neuem zu entzünden. Es war deshalb das Bestreben Conrad's gewesen, seinem jungen Sohne Männer an die Seite zu stellen, deren Tüchtigkeit und Treue er zu erproben Gelegenheit gehabt, die Geschick und Klugheit besäßen auch in stürmischen Zeiten, wenn solche wieder ausbrechen sollten, die Sache des Vaterlandes zu leiten.

Nach herkömmlichem Brauch gehörte während der Abwesenheit des Königs dem Reichsprimas, dem Erzbischofe von Mainz, die Verwaltung des Reiches und Conrad hatte denn auch dem damaligen Erzbischof Heinrich Fürsorge für seinen Sohn anempfohlen; ¹⁾ aber die besondere Pflege desselben, die Last der Verwaltung des Staates hatte er auf Wibald's Schultern geladen. Wibald war eigentlicher Reichsverweser geworden. Ihn hatte Conrad als seinen tüchtigsten und treuesten Diener erkannt und unterließ es deshalb nicht grade ihm vom heiligen Lande aus häufige Berichte über seine dortigen Feldzüge mitzutheilen und ihn inständig zu bitten: „daß er doch nicht aufhören möge mit seiner Klugheit den jugendlichen Heinrich zu führen und zu leiten“ ²⁾ und weil Wibald den königlichen Sohn gleichsam „an der Hand geführt“ ³⁾ und unter allen Fürsten Keiner sich gefunden, der aus allen Kräften sich dem Vaterlande so treu erprobt, ⁴⁾ versprach ihm Conrad vor allen Andern seine Huld und Gnade und einen Dank, der sich in Werken offenbaren werde. ⁵⁾

¹⁾ ep. 99. Heinrich war ein höchst unbedeutender Mann, und das Zerwürfniß, worin er durch sein willkürliches Benehmen bald darauf mit dem Papste gerieth, hinderte ihn einen Einfluß auf die Reichsregierung auszuüben.

²⁾ „praeterea fidelitati tuae dilectum filium nostrum attentius commendamus, rogantes quatenus pueritiam ejus gubernare et regere tuam non desinat prudentia.“ ep. 31. Vergl. ep. 80.

³⁾ „quod filium nostrum manutenuisti et fidelitatem omnem nobis exhibuisti“ ep. 127.

⁴⁾ „inter universos regni nostri principes nullus est repertus, qui fidelius vel nobis vel filio nostro pro posse suo post discessum nostrum astiterit“ ep. 162.

⁵⁾ epp. 80, 127, 162.

Heinrich zeigte sich dem Abte in Allem gefügig; nur seinem Rathe und seiner Klugheit folgte er „in der Verwaltung des Reiches, in der Befestigung des Friedens, in der ehrenvollen Aufnahme der Fürsten“ ⁶⁾, und Wibald hat dem Vaterlande so vorgestanden, daß man den abwesenden Conrad nicht vermiste. Können wir ihn auch nicht in seinem friedlichen, ruhigen Wirken, geordnete Zustände aufrecht zu erhalten, verfolgen, da die Geschichte solche Thaten weniger ihrer Aufzeichnung werth geachtet und sie auch weniger hat darstellen können, als Kriegsgetümmel, Schlachtenruf und das vielbewegte Leben eines Helden; hat auch kein Dichter von ihm gesungen, was Herr Walter von der Vogelweide von dem Reichsverweser Engelbert von Cöln in spätern Jahren sang:

— — „Ihr mögt wohl fröhlich sein,
 „Ihr habt dem Reich so wohl gedient, wir räumen's ein,
 „Daß euer Lob stieg wunderhoch empor und schwebt allein.
 „Kann nun ein feiger Neider nicht von eurem Werth genesen,
 „Fürstenmeister, laßt euch das nicht kümmern, achtets klein!
 „Getreuer Königspfleger hoch ist euer Wesen, — —

so liegen doch immer noch Nachrichten vor, die uns überzeugen, wie sehr Wibald ein solches Lob verdient hätte, wie rastlos er für die Größe des Reiches gewirkt, wie segensreich seine Regentschaft gewesen. Er ist kräftiglich unterstützt worden von einem andern geistlichen Fürsten, dem ebenfalls das Wohl Deutschlands am Herzen lag, und der für die Bemühungen, denen er sich für dasselbe unterzogen, unsern Dank wol verdient hat. Es war Papst Eugen III.

Am 30. November 1147 hielt der Oberhirt der Kirche mit siebzehn Cardinälen im Gefolge seinen feierlichen Einzug in Trier; zu seiner Rechten zog der dortige Erzbischof Albero, zu seiner Linken Arnold von Cöln; eine Reihe von deutschen, französischen, englischen und italienischen Bischöfen bildeten den

⁶⁾ „discretionis tuae consilium de administratione regni, de pace firmanda, de principibus recipiendis et honorandis tota animi alacritate amplectimur et tam in his, quam in aliis prudentiae tuae familiarem doctrinam imitari desideramus“ ep. 30. Irrthümlich wird im Archiv für Gesch. und Alterthumsk. Westf's I, 16, Heinrich der Löwe als Verfasser dieses Briefes angegeben.

Vortrab, die Geistlichkeit und Bürgerschaft der Stadt folgte dem Zuge. Herrlicher noch war die Feier, als am heiligen Weihnachtstage der Papst mit der großen Decke über dem Sattel, die Cardinäle und Bischöfe auf weißbekleideten Pferden zur Paulinuskirche ritten, sodann ihren Umzug nach dem Petridome hielten und als der Gottesdienst geendet sich zum gemeinsamen Festmahl versammelten. 7)

Ein Concil wurde eröffnet.

Sobald Wibald von der Ankunft des Papstes gehört, eilte er von Corvey nach Stablo. Kaum hier angekommen erfährt er, daß einige Gesandte, die in Kirchensachen zu Eugen ziehen wollten, von einem Ministerialen des Klosters gefangen genommen und in ein festes Schloß eingesperrt seien. Bevor er sich noch durch Speise und Trank von der mühsamen Reise erquicht, zieht er eine Mannschaft heran, bestürmt die Burg, befreit nach vielen Mühen und Kosten die Gefangenen, die er dann, nachdem er sie mit Pferden und Reisegeld versehen, zum Papste entläßt. 8) War Gerechtigkeit zu üben, so kannte Wibald keine Sorge um seine eigene Person.

Wie schmerzlich aber muß es für ihn gewesen sein, in einem Augenblicke vor dem heiligen Vater zu erscheinen, wo er bei diesem war verläumdete worden. Seine Feinde nämlich hatten nicht geruht; ein Netz von Intriguen war ausgesponnen, alle Mittel Eugen gegen Wibald einzunehmen, waren besonders von der Abtissin Juditha in Bewegung gesetzt. 9)

7) Baldr. Gest. Alber. cap. 23. Monum. Germ. Hist. X., 254. Der Papst kam an „Dominica ad te levavi“ (1147, Nov. 30).

8) ep. 44, geschr. nach dem 30. Nov. 1147 („audito vestro adventu ad partes Lotharingiae“ schreibt er an Eugen), aber vor Jan.—Febr. 1148, wo sich der Abt schon beim Papste befand (Nro. 12). Gleichzeitig ist ep. 27, in welchem auch von der Befreiung der Gefangenen gesprochen wird. — Während des Monats December blieb Wibald zu Stablo (Vergl. ep. 46 — im J. 1148 geschr., Nro. 10 —, wo die Corveyer an die Stabloer schreiben: „anno praeterito circa festum St. Thomae (Dec. 21.) cum in vestris partibus dominus abbas moraretur“) und sorgte für die Beitreibung der zum Unterhalte des Papstes ausgeschriebenen Summen (ep. 48, 49 die auch noch vor W.'s Anwesenheit beim Papste geschr. sind, also auch dem Dec. 1147 angehören.)

9) Vergl. epp. 35, 125.

In Sachen der frühern Anklage, „Wibald habe Gelder unterschlagen und sie dem König Conrad geschenkt“, schickte der Papst den Cardinal Thomas nach Corvey, um sich dort genauen Bericht zu verschaffen. Der Probst des Klosters setzte diesem auseinander, daß das Heiligthum keineswegs seiner Schätze beraubt, daß nach einstimmigem Beschluß des Capitels allerdings einige Kirchensachen angetastet, aber nur zum Nutzen des Klosters verbraucht worden seien und beschlußmäßig alle wieder ersetzt werden sollten. ¹⁰⁾

Der Cardinal schien zufriedengestellt; um aber den bösen Leumund der Feinde vollends zum Schweigen zu bringen, bedurfte es Wibald's eigener Anwesenheit beim Papste. ¹¹⁾

Als der Abt in Trier angekommen war, liefen aus allen Theilen Sachsens, von Heinrich dem Löwen, dem Bischöfe Bernhard von Hildesheim, dem Grafen Hermann von Winzenburg, sowie von mehreren Aebten Schreiben an den Papst ein, worin Wibald die größten Lobeserhebungen gespendet wurden; über seine Ankunft im Sachsenlande habe man allgemein große Freude empfunden, die größten Hoffnungen würden auf seinen kirchlichen Eifer und auf sein weises Benehmen gesetzt, ja er scheine jetzt bereits dort im Glanze eines himmlischen Gestirnes; in dem früher so verdorbenen Frauenkloster Remnade habe er sittliche und religiöse Ordnung wiederhergestellt, die durch Juditha entwendeten Güter wiedergewonnen und zum Frommen des Stiftes verwendet. ¹²⁾

¹⁰⁾ ep. 46; der Cardinal kam „circa festum S. Thomae“ (Dec. 21.; im Dec. 1146 war von der Sache noch keine Rede, im Dec. 1148 war sie längst abgethan, also bleibt nur das Jahr 1147 übrig); weil es heißt: „anno praeterito“ so gehört der Brief dem J. 1148 an.

¹¹⁾ „Bonum videtur nobis — schreibt Cardinal Guido an W. — si domino papae propter molestias detrectantium vestram obtulissetis praesentiam“ ep. 47, welcher Brief Antw. ist auf ep. 48 (Vergl. Nro. 8), und weil vor W.'s Anwesenheit bei Eugen geschr., ebenfalls dem Dec. 1147 angehört.

¹²⁾ epp. 57—63. W. war in Trier im J. 1148 („anno praeterito fuimus Treviri in curia domini papae“ sagt er in ep. 131, p. 312, welcher Brief ohne Zweifel im J. 1149 geschr. ist. Vergl. Jaffé, l. c. 228, Nro. 21), in den Monaten Jan.—Febr. (in welchen Eugen dort anwesend war. Vergl. Jaffé, Reg. Pont. Rom. Nro. 6377—6390.); weil

Eugen überzeugte sich bald von der Unschuld des Abtes, übergab diesem einen Empfehlungsbrief an die corveyer Mönche, ¹³⁾ und schrieb zu dessen Gunsten an den Bischof Heinrich von Lüttich, daß er dem Eustachius und seinen Genossen mit dem Banne bedrohen sollte, wenn Tornines und andere dem stabloer Kloster entrissenen Güter nicht zurückgestellt würden. ¹⁴⁾ Auf dem Concile zu Rheims, welches in den folgenden Monaten gehalten wurde, bestätigte der Papst die Absetzung des Abtes Heinrich von Corvey ¹⁵⁾ und der Aebtissin Juditha, die auf seine Vorladung nicht erschienen war, ¹⁶⁾ und ermahnte ernstlichst den Erzbischof Adelbert von Bremen und die Bischöfe Heinrich von Minden und Ditmar von Verden, daß sie mit ihren geistlichen Waffen die Wiedererwerbung der noch abhanden gekommenen Besitzungen Kemnade's unterstützen sollten. ¹⁷⁾ Siegreich ging Wibald aus dem Kampfe hervor. Seinem frühern Lehrer Reinhard hatte er Kunde gegeben von der Noth und Bedrängniß, die ihn betroffen, aber auch von dem Siege, den er erlangt hatte und Reinhard übersandte ihm nun folgenden Brief: „Als ich las und wiederlas, mein Wibald, all' die Briefe, die du geschrieben, die an dich gerichtet,

ep. 57—63 auf seine dortige Anwesenheit hinweisen, so sind sie also in diesen Monaten geschr.

¹³⁾ ep. 52; geschr. als Wibald den Papst verließ, was hervorgeht aus ep. 131, p. 312 „anno praeterito fuimus Treviri in Curia domini papae unde cum gratia et apostolicae benedictionis roboratione revertentes accepimus litteras ad Corbeensem ecclesiam;“ W., ging also von Trier nach Corvey.

¹⁴⁾ ep. 53. Ohne Zweifel wol in Trier (also Jan.—Febr. 1148) geschr., wo der Papst auch Graf Heinrich von Namur zum Friedensschlusse mit Verdun bewog („in curia vestra Treviris — ordinatum fuit“ ep. 72).

¹⁵⁾ ep. 67. Rheims, 5. April. Ueber seine Anwesenheit in Rheims sagt W. in ep. 131, p. 312 „venimus ad synodum Rhemensem, quae celebrata est mediante quadragesima.“

¹⁶⁾ ep. 125; im Jahre 1148 geschr. „anno praeterito cum dominus papa Treverim esset venturus“;

¹⁷⁾ ep. 66. Rheims 5. April. Ueber die von Juditha entfremdeten Besitzungen, vergl. das Verzeichniß bei Mart. II., 234, Note; man ersieht aus demselben zugleich den großen Umfang der Güter Kemnade's.

für dich abgefaßt waren, da bin ich mannichfach, ich gestehe es gern, im Gemüthe bewegt und durch meine Gefühle zu Thränen gerührt worden. Denn als ich betrachtete wie vielen Mühsalen, Unfällen, Bedrückungen, Arbeiten und Aengsten du, mir seit langer Zeit geliebtester Freund, unterworfen gewesen, wie Vieles du grade von denen erduldet, denen das am wenigsten ziemte, da mußte ich über die vergangenen, wie über gegenwärtige Uebel und Bekümmernisse von einem schuldigen Mitleiden bewegt und in meinem Eifer für Gerechtigkeit ob solcher Unbilden und Anmaßungen tief verletzt werden. Andererseits aber empfand ich bei der Betrachtung, wie wohlwollend, gelegen, mächtig und milde dich die göttliche Barmherzigkeit geschützt, gestärkt und zu einem glorreichen Triumphe aus dem Kampfe geführt, eine endlose Freude. Auch deshalb schon empfand ich diese weil ich die Lobsprüche auf deine Rechtlichkeit, deinen Scharfblick, deine Tüchtigkeit und deinen ununterbrochenen Fleiß sowol in den Briefen der Brüder von Stablo, die diese an mehrere im Reiche und in der Kirche hochgestellte Personen gerichtet, ¹⁸⁾ als auch in denjenigen Briefen fand, welche Bischöfe, Aebte, ¹⁹⁾ Congregationen, Convente ¹⁸⁾, gleiches Zeugniß ausstellend, geschrieben und ein Gleiches vernahm von diesen hohen Personen, die dir günstig sind, für dich schreiben, dich unterstützen — wie sehr — als ich solches in den Briefen las, mein Herz vor Freude gehüpft und wie sehr es sich beglückwünscht, die Grundlage der Bildung bei einem Manne gelegt zu haben, auf den das Lob rechtlicher Gesinnung zu einer solchen Höhe herangewachsen und ausgebildet ist — kann ich dir weder mündlich noch schriftlich mittheilen. Ich schweige von der ciceronianischen Beredsamkeit, die du besitzest, auch von der des Decans Robert von Stablo, welcher auch ehemals für kurze Zeit meinen Unterricht genoß — ich habe sie bewundert in eben diesen Briefen, deren Stil so vorzüglich ist, daß nach meinem Erachten Wenige unter den Alten, geschweige denn unter den Neuern ihm können vorgezogen werden. Alles dieses und vie-

¹⁸⁾ Diese Briefe liegen nicht mehr vor.

¹⁹⁾ epp. 58, 60—63.

les Andere, was ich übergehe, damit nicht Jemand einer übermäßigen Gewogenheit, die ich meinem geliebtesten Freunde zolle, mehr beilegen möchte, als der Wahrheit der Dinge, macht mich freudig und froh, läßt mich Angst, Armuth und Arbeiten leichter ertragen, da ich ja auch dich aus so großen Nebeln durch göttliche Hülfe befreit und durch die Vorsehung, wie ich vermuthe, in meine Nähe versetzt sehe. Du aber, guter Heiland, der Du die Menschen liebest, strecke aus über uns in allen Angelegenheiten des Lebens Deine gütige Rechte und vertheidige uns durch Deinen Schutz gegen die vielfältigen Nachstellungen des Feindes. Möge das Glück uns nicht übermüthig machen, mögen widrige Verhältnisse uns nicht zu Boden drücken, möge der Theil Martha's uns nicht des Theiles der Maria berauben und, um zu einem kurzen Schlusse zu kommen, mögen wir so durch die zeitlichen Güter wandeln, daß wir darob nicht die ewigen verlieren.“²⁰⁾ Wibald empfand was sein Lehrer bei der Abfassung dieses Briefes gefühlt, und gern opferte er ihm eine nächtliche Ruhestunde, um ihm mit eigener Hand einige Zeilen zu schreiben.

„Mit welchem Liebeseifer, ehrwürdiger Vater und Lehrer, du die Briefe, worin meine Schicksale verzeichnet, von denen einige niederbeugend, alle mühevoll waren, durchlesen, das hat mir der Inhalt deines Briefes gezeigt, worin du kurz die hauptsächlichsten Punkte zusammengestellt, väterliche Mitempfindung über meine Widerwärtigkeiten ausgesprochen und zu der Empfehlung meiner Person neben vielen Andern, die mich vertheidigt, auch deinen Lobspruch hinzugefügt hast. Aber um deiner treuen Gesinnung in einfachen Worten die Wahrheit zu bekennen, so waren die, welche mich verfolgt — denn so lenkt der Herr die Angelegenheiten der Menschen — Förderer der göttlichen Gerechtigkeit und obgleich sie für ihre böse Absicht ein ewiges Weh verdienten, so waren sie doch eine Zuchttruthe des gerechtesten Gottes, gleichsam ein Stock seines Bornes; sie selbst aber wußten es nicht und haben mit einer

²⁰⁾ ep. 34. Dem Inhalte gemäß nachdem rheimsen Concil, wo erst Wibald über seine Gegner einen vollständigen Sieg davontrug, also nach April 1148, geschr.

erstaunlichen Bosheit der Seele gegen mich angekämpft. Bei der gerichtlichen Verhandlung sind sie nicht als Gegner erschienen, waren überhaupt aller Rechtsgründe ledig und so blieb ihrer Böswilligkeit nur als einzige Zuflucht übrig, daß sie mich durch Schmähung und Schande zu Grunde zu richten suchten, nachdem sie auf rechtllichem Wege mich nicht zu besiegen vermocht; durch boshafte Worte haben sie meinen Ruf zu beslecken und die Gemüther der Zuhörer gegen mich aufzubringen gewußt, ehe noch die wahre Lage der Dinge in deren Herzen zum Bewußtsein gekommen war. Aber Christus hat seine gütigste Rechte ausgestreckt über den, der für ihn gestritten und mit der Versuchung hat er zugleich auch die Kraft gegeben sie zu bestehen. Die aber, welche erfreut über die Rechtlichkeit meiner Sache, mich geschützt, ließen sich täuschen in ihrem Urtheile über mein Betragen und meine Sitten, indem sie geglaubt, daß ein so dringliches und schwieriges Geschäft von einer Person dürftigen und eingezogenen Lebens nicht geführt werden könnte. Du aber hast mit der Einfalt einer Taube mich beglückwünscht, daß meine Arbeiten und Mühen in der katholischen Kirche verdoppelt, daß sie über das Maas meiner Kräfte vermehrt worden sind ²¹⁾ und ich zu einem bisher unbekanntem Volke gekommen, wo ich des Schutzes deiner Gebete in so höherm Grade bedarf, als sich Mühen und Angste gehäuft und die Lage der Zeit und der Sitten gefährlicher geworden ist. Da für die Erfüllung meiner Obliegenheiten der Tag nicht genügt, so habe ich in einer Nachtwache nach den Morgenvigilien mit eigener Hand deinem treuen Herzen diese Zeilen geschrieben und füge die inständige Bitte hinzu, du wollest mir doch, der ich auf deine Frömmigkeit baue, dein Gebet nicht versagen. Lebe wohl." ²²⁾ —

Auf dem Concile zu Trier wurden die Weissagungen der heil. Hildegardis, jener wunderbaren prophetischen Jungfrau

²¹⁾ Diese Worte beziehen sich wol auf einen verloren gegangenen Brief Reinhard's.

²²⁾ ep. 35; vergl. ep. 131, p. 312, wo er zuerst von dem trierer Concil spricht und dann fortfährt „seminatur terra mendaciis, seminatur scancalis“ die er zu Rheims entfernt habe.

aus dem Rupertuskloster bei Bingen, geprüft und die mystischen Bücher, welche sie geschrieben, vom Oberhaupte der Kirche selbst vor feierlicher Versammlung verlesen. Der Papst erkannte den göttlichen Geist, der in ihnen wehte und ermahnte die Prophetin in einem huldvollen Schreiben, mit dem er sie begrüßte, sie möchte ihre Visionen auch fernerhin aufzeichnen. ²³⁾

Hildegardis war eine mächtige Erscheinung der damaligen Zeit; an sie, die zurückgezogen in ihrem Kloster lebte, die längst auf die Güter der Welt verzichtet hatte, der an Gunst oder Ungunst der Menschen Nichts mehr liegen konnte, wandten sich aus weiter Ferne, aus den verschiedenen Theilen des Vaterlandes weltliche und geistliche Fürsten, hohe und niedere Personen, um ihren Rath und ihre Hülfe in den mannigfachen Verhältnissen des Lebens in Anspruch zu nehmen. Mit welcher Tiefe des Geistes wie des Gemüthes sie Allen geantwortet, wie sie die Zukunft erschaut, mit welcher Klarheit sie sich in die verschiedensten Lagen hineinzudenken, wie tröstend und ermunternd sie für beängstigte Seelen zu schreiben verstand, wie freimüthig aber und wie von göttlichem Geiste getragen sie gegen Demuthsdünkel aufzutreten wußte wird Jedem einleuchten, der vorurtheilsfrei ihre Briefe studirt. ²⁴⁾ Diese Briefe bilden einen reichen Religions- und Sittenspiegel für das zwölfte Jahrhundert. Es wäre eine würdige Aufgabe für eine ausgezeichnete Feder, das wahre Wesen jener Heiligen und den Einfluß darzustellen, den sie auf ihre Zeit ausgeübt hat.

Fragen anderer Natur kamen auf dem Concile zu Rheims zur Verhandlung und auch auf diesem hatte Wibald neben einem heil. Bernhard und Suger von St. Denys auf den Sigen der Väter Platz genommen. Zuerst beschäftigte sich die heilige Versammlung mit der Feststellung von Kirchenlehren, die von einigen Häretikern angegriffen waren; sodann suchte sie mit aller Entschiedenheit Schäden und Mißbräuche, die sich

²³⁾ Baronius Annal. eccl. XIX., 31 und 17.

²⁴⁾ Bibl. Max. Patrum XXIII.; Mart. II. Vergl. die bei Ratisbonne, der heil. Bernhard, II., 324—362 angeführten Werke und Briefe.

in die Kirche eingeschlichen hatten, zu entfernen. Die frühern Bestimmungen in Betreff des Cölibats der Priester wurden erneuert und scharfe Verfügungen getroffen gegen den Luxus und die Kleiderpracht vieler Geistlichen, gegen Ausschweifungen der Mönche, gegen Cumulation kirchlicher Aemter; dann aber auch gegen ein willkürliches Eingreifen in Kirchensachen von Seiten der Laien; zugleich wurden Decrete gegen den Bruch des Gottesfriedens erlassen.²⁵⁾ Der Geist Gregor's VII. lebte noch immer in der Kirche fort und zeigte sich auch zu Rheims wieder wirksam.

Eugen's Anwesenheit in Deutschland ist auch für die Reichsgeschichte von großer Bedeutung. Vor seiner Abreise nach Palästina hatte Conrad seinem Sohne Heinrich dringend anempfohlen, dem geistlichen Oberhaupte der Christenheit in allen Dingen Ehrfurcht und Gehorsam zu erweisen, päpstliche Verfügungen genau zu befolgen. Nur bei einem guten Einvernehmen beider Gewalten, das mußte Conrad erkennen, konnte bei seiner Abwesenheit von Deutschland ein dauernder Friede im Reiche gesichert werden. Den Ermahnungen seines Vaters getreu, ließ der junge König in Briefen, die Wibald anfertigte und worin die mittelalterlichen Ideen von der Macht des geistlichen und weltlichen Schwertes dargelegt sind, dem Papste seine wohlwollende Gesinnung versichern und erbat sich dessen apostolische Hülfe.²⁶⁾ Eugen war gern bereit sie zu gewäh-

²⁵⁾ Baronius, l. c. 16—31. Ratisbonne; l. c. 321—324; irrthümlich läßt der Verfasser das rheinische Concil dem von Trier vorhergehen. Vergl. Jaffé, Reg. Pont. Rom., p. 631—32.

²⁶⁾ Heinrich schreibt an Eugen: „*vestrae sinceritati in hoc obedire parati sumus, ut materialis cum spirituali gladio in ecclesia nostris temporibus concorditer operando fructificent. Pater enim noster... novissime* (der Brief ist also kurze Zeit nach Conrad's Abreise, etwa im Juni oder Juli 1147, [vergl. das Itinerar Conrad's bei Jaffé, Conrad III., p. 303—304] abgefaßt) *a nobis recedens, iterando praecepit, ut justitiae innitamur, religionis formam amplectamur, ecclesiae dignitatem, regni honorem summa diligentia tueamur... secundum Deum et patris nostri praeceptum paternitati vestrae in omnibus obedire parati sumus.*“ ep. 54; Antwort Eugen's in ep. 55, dem ep. 56 folgt, wo Heinrich von Neuem an den Papst schreibt: „*siquidem pater noster... haec nobis suprema et multoties repetita mandata reli-*

ren, nahm das Reich unter seinen besondern Schutz, ²⁷⁾ ermahnte die hohe Geistlichkeit des Landes, dem Könige in der Leitung der Staatsgeschäfte mit Treue und Ergebenheit beizustehen, ²⁸⁾ brachte sogar, obgleich ohne Waffen und ohne Heer, Streitigkeiten zum Abschluß zwischen mächtigen Großen, ²⁹⁾ die sich der Gewalt nicht gefügt hatten, und drückte durch seine Gegenwart, durch die Macht der Ideen, die an seine Person sich knüpften, Unfrieden und Empörung nieder, so daß Cardinal Guido in spätern Jahren mit Recht behaupten konnte, ohne Eugen's Anwesenheit in Deutschland würde ein Krieg gegen Heinrich ausgebrochen sein. ³⁰⁾

Jene aber, denen nicht die Ruhe des Reichs am Herzen lag, die vielmehr die Abwesenheit Conrad's für Sonderinteressen benutzen und im Trüben fischen wollten, sahen in der Zwietracht zwischen König und Papst das geeignetste Mittel für die Durchführung ihrer Plane. Hatten sie den elfjährigen Heinrich gegen Eugen in Opposition gebracht, so konnten sie sich seiner Person am leichtesten bemächtigen und ihn zu ihrem Werkzeuge benutzen. Es erhob sich wirklich im Reiche eine solche antipäpstliche Partei mehrerer mächtigen Großen und selbst der Caplan des Königs war in dieselbe verflochten; bei Gelegenheit des fuldaer Klosterzwistes wollte sie sich geltend machen.

Es hatte nämlich Eugen sich zu Trier genöthigt gesehen den fuldaer Abt Altholf, weil er in geistlichen sowol, als in

quit, ut vos sicut ipsum filiali et intimo affectu diligeremus“ u. s. w. Dieser Brief ist ganz kurz vor der Ankunft Wibald's in Trier, etwa Anfang Januar 1148 geschr. („ad vestram praesentiam transeunt).

²⁷⁾ „sub protectione beati Petri.“ ep. 65.

²⁸⁾ „carissimo filio nostro Henrico . . . diligenter et fideliter assistatis . . . ut pax per omnipotentis Dei gratiam in populis sibi subjectis integra conservetur, opem ei et auxilium, quando vestrum auxilium postulerit, impendatis“ ep. 65. Rheims, 1. April 1148.

²⁹⁾ Vergl. ep. 72.

³⁰⁾ „certum est, quod post discessum domini Cunradi Romanorum regis, nisi dominus papa specialius et districte prohibuisset, adversus filium ejus juniorem guerra mota fuisset et non modica orta turbatio.“ ep. 214.

weltlichen Dingen seinen Pflichten nicht nachgekommen war, ³¹⁾ seiner Würde zu entkleiden, ³²⁾ eine Neuwahl anzuordnen und zwar mit der Bestimmung, daß diese nur auf ein Mitglied eines andern Klosters fallen dürfte. ³³⁾ Diese letztere Verfügung wurde von den Päpsten gewöhnlich dann erst erlassen, wenn die Verhältnisse eines Klosters in eine solche Unordnung gekommen waren und die Parteien unter den Mönchen sich so scharf gegenübergestellt hatten, daß man voraussehen mußte, die Wahl eines Klostermitgliedes würde eine noch größere Verwirrung herbeiführen. Bei der Wahl Wibald's zum Abte von Monte-Cassino lagen solche Verhältnisse vor; gleiche jetzt auch in Fulda. Nahm man aber hier Eugen's Entscheidung in Betreff Alcholf's mit Freuden auf und vertrieb man selbst die Partei, welche auf Seite dieses Abtes stand, aus dem Kloster, ³⁴⁾ so handelte man bei der Neuwahl des Vorstehers päpstlichem Willen entgegen und vereinigte die Stimmen auf einen fuldaer Mönch Rogger, der zudem noch wegen seines mißgestalteten Körpers, canonischen Bestimmungen gemäß, gar nicht gewählt werden durfte. ³⁵⁾ Obgleich König Heinrich diese

³¹⁾ „quod (das fuldaer Kloster) pastoris incuria tam in spiritualibus, quam in temporalibus fuerat diminutum“ ep. 68.

³²⁾ „ab aequitatis vestrae censura — schreibt W. an Eugen — A. quondam Fuldensis abbas apud Trevirim depositus fuit“ ep. 143. Irriß läßt Pagi zu Baron. Annal. Eccl. XIX., p. 18, IV. schon den Abt Heinrich in Trier entsetzen und Abt Marquard folgen; es wurde Heinrich erst nach dem 9. November 1148 (Vergl. epp. 144, 115) und Marquard erst am 3. April 1150 (ep. 227) gewählt.

³³⁾ „curae nobis fuit fratribus qui praesentes erant viva voce praecipere, ut de alio clauastro . . . abbatem eligerent.“ ep. 68. Rheims, 8. April 1148.

³⁴⁾ „hi qui cum abbate (Alcholf, wie der Context zeigt) et pro abbate steterant omnes fere de monasterio expulsi sunt.“ Dann schreibt W. an Eugen weiter: „dissensionis malum in tantum crevit ut lator praesentium frater Dudo cum litteras vestrae jussionis de facienda electione dedisset, mox in porta monasterii captus sit (von der alcholf'schen Partei?). Nos quoque a vestra celsitudine Fuldam venire jussi (es war dies die erste Anwesenheit W.'s in Fulda, nach dem trierer Concil; — der Brief dürfte also im März 1148 geschr. sein) nihil profecimus.“ ep. 143.

³⁵⁾ „Roggerium Fuldensis ecclesiae electum“ (ep. 114) „qui etiam pro membrorum deformitate non poterat promoveri“ ep. 68.

Wahl beeinflusst hatte, ³⁶⁾ so mußte sie Eugen, seinen apostolischen Pflichten getreu, nichtsdestoweniger als rechtswidrig cassiren, was denn auch, nach gepflogener Berathung mit Wibald, ³⁷⁾ zu Rheims geschah. Von Neuem bestimmte der Papst nur aus einem fremden Kloster solle der Abt gewählt und die Wahl selbst in Gegenwart und unter Leitung Wibald's und dreier anderer Aebte vorgenommen werden. ³⁸⁾

So stand also päpstlicher Befehl königlichem Willen entgegen und eben hierauf waren die Plane der antipäpstlichen Partei, welche jedenfalls schon zu Fulda Heinrich's Schritte geleitet hatte, gerichtet gewesen und jetzt, glaubte sie, seien die Umstände günstig, um offener hervorzutreten. Man drang in den König und erklärte ihm, er müsse sich den neuen Decreten Eugen's nicht fügen, ihnen vielmehr königliche entgegenstellen; ³⁹⁾ Heinrich's Caplan Ebroin ließ schon beleidigende Worte gegen Eugen fallen. ⁴⁰⁾ Der elfjährige Knabe, der die Verhältnisse nicht durchschauen, Recht von Unrecht noch nicht tiefer unterscheiden konnte, der zudem sich verlegt glauben mochte, weil der Papst anders gehandelt, wie er, würde derartigen Einwirkungen mehrerer hochgestellten Personen seiner Umgebung nicht haben widerstehen können, wenn nicht

³⁶⁾ „cuncta ibidem (d. h. zu Fulda) perfecistis“ schreibt W. in Betreff der getroffenen Wahl an Heinrich, ep. 73

³⁷⁾ „in synodo Rhemensi . . . in causa Fuldensium . . . consilio nobiscum communicare placuit“ schreibt W. an Eugen in ep. 112.

³⁸⁾ epp. 68, 69. Rheims, 8. April 1148. W. hatte vor diesem Tage Rheims bereits verlassen, denn er schreibt an König Heinrich „si amotus fuerit (d. h. Rogger, nicht Alcholf, wie Jaffé l. c. p. 161, Nro. 34 sagt, denn der war ja in Trier schon entsetzt) de quo quidem non dubitavimus, cum a Remis exiremus.“ ep. 73.

³⁹⁾ Vergl. Nro. 41, 42.

⁴⁰⁾ Vergl. den Brief König Heinrich's an Eugen bei Jaffé, l. c. Beil. II. Nro. 5. „Ebruinus, capellanus patris nostri et noster apud celsitudinem uestram insimulatus est, quasi uestrae sanctitati uerbo temerario aut petulantiori detraxerit; quod, et si in ueritate constaret, contemnendum tamen et prorsus abjiciendum a uestra discretionem esset. Igitur quoniam urgente altius maledicto quiddam locutus est u. s. w. Der Brief ist nach dem 1. April 1148, (es wird nämlich in demselben auf ein an diesem Tage abgefaßtes Schreiben (ep. 65) Bezug genommen) geschr.

Wibald's Wachsamkeit ihn vor denselben geschützt hätte. Dieser hatte schon während seiner Anwesenheit in Rheims, bevor noch der Papst den Ausspruch gethan, die Plane jener Partei durchschaut und schrieb nun an Heinrich einen eindringlichen Brief, worin er ihm die Pflichten, die er als König dem Papste gegenüber zu erfüllen hätte, an's Herz legt und ihm „seinem Herrn der Würde und Ordination nach, der Zuneigung gemäß aber seinem Sohne“ den wohlgemeinten Rath gibt, den kirchlichen Decreten zu gehorchen und nicht den Rathschlägen Jener zu folgen, die da wollten, daß er sich gegen dieselben auflehnen solle; es könne ihm dies ein Stein des Anstoßes werden. ⁴¹⁾ Glücklicherweise siegte Wibald's Einfluß bei Heinrich und wol konnte der Abt sich dieses Sieges rühmen in dem klaren Bewußtsein, eine große Gefahr vom Vaterlande abgewendet zu haben. ⁴²⁾

Während seiner Anwesenheit in Rheims war Wibald auch

⁴¹⁾ „Etenim carissime, nobis dignitate quidem et ordinatione Domine, sed affectu filii, hoc vestrae intelligentiae summo studio suggerimus et suademus, ut patrem vestrum papam Eugenium, qui vos benignissime honoravit, toto animo diligatis, nec decretis ipsius ac sacrosanctae matris vestrae Romanae ecclesiae promulgationibus alicujus instinctu obvietis — — timemus namque ne in Romanam ecclesiam aliquorum suggestione impingatis, quod vobis esse possit lapis offensionis et petra scandali . . . ep. 73. Dieser Brief ist von Stablo aus, wohin sich W. nach dem Concile von Rheims begeben („ab exitu nostro a Synodo Rhemensi sumus in Stabulensi monasterio“ ep. 78) und zwar vor dem 15. April (wo Heinrich ihn schon empfing: „rex litteras in castro Nurenberch . . . XVII. Kal. Maji acceperit“ ep. 112; die Abfassung dieses Briefes fällt also nach dem 12. April) geschr. — An Eugen schreibt W. in derselben Angelegenheit: „neminem apud vestram censuram accusare volumus . . . sed tam veraciter quam breviter pietati vestrae suggerimus, quod hi, a quibus puer rex regi debuit, huic causae obstiterint, summopere laborantes, ut aliquid in Fuldensi ecclesia fieret, quod vestram auctoritatem aliquatenus offenderet.“ ep. 112.

⁴²⁾ „Siquidem juniorem dominum regem nostrum quaedam non exiles personae ad haec dedita opera impellebant, ut in quibusdam dominum papam offenderet et canonicis decretis contraireret, quod ne fieret Dei largissima bonitate et nostro studio praeventum est et in meliorem statum omnia commutata“ schreibt W. in ep. 79.

in politischen Geschäften mit größtem Eifer thätig gewesen, ⁴³⁾ hatte dann dem königlichen Notar Heinrich weitläufige Bestimmungen gegeben in Betreff der Sicherstellung der Person des jungen Königs, mehrere Vorkehrungen getroffen für die Verwaltung und Regierung des Reichs ⁴⁴⁾ und sich darauf ⁴⁵⁾ — es war ein eigentliches Reichsregiment vom Pferde herab — eiligst nach Lothringen begeben, wo seine Gegenwart für Stablo sowol, als auch für das ganze Herzogthum unumgänglich nothwendig war.

In keiner deutschen Provinz scheint während Conrad's Regierung das Fehdewesen in so hohem Grade, als in Lothringen, geherrscht, nirgends traurigere Folgen hervorgerufen zu haben. Wir hörten oben schon wie auch in dieser Zeit wieder dort die streitigen Großen kampferüstet einander gegenüberstanden und die ganze Gegend mit Mord und Verheerung heimgesucht wurde; die Besitzungen Stablo's lagen öde und verwüstet. Wibald kam, um Hülfe zu bringen, das Land zu beruhigen und der Willkür und Raublust der Großen einen festen Damm entgegenzustellen. Es war kein leichtes Werk; nur mit den größten geistigen und körperlichen Anstrengungen ⁴⁶⁾ konnte es vollbracht werden, aber eben diese Anstrengungen reizten die Thatkraft des Abtes. „Gedeckt von dem Schilde göttlicher Gnade“ betrat er den Kampfplatz und beugte die Feinde der Kirche, die sich mit den Gütern der Armen bereichert hatten und im Wohlleben berauscht waren, unter das Joch kirchlicher Disciplin, so daß sie um Versöhnung baten. ⁴⁷⁾ Die geraubten Klostergüter erhielt er mit großer

⁴³⁾ „Qua devotionis instantia in concilio Rhemensi fuerimus pro stabilitate regni . . . arbitramur satis excellentiae vestrae esse notificatum ab his, qui rebus interfuere.“ ep. 73.

⁴⁴⁾ „multa verba . . . cum magistro Henrico, vestrae curiae notario de salute et incolumitate vestra, de provisione et ordinatione atque gubernatione regni vestri sollicitate nuper habuimus.“ ep. 73.

⁴⁵⁾ Vergl. Nro. 41.

⁴⁶⁾ „a primordio nostrae promotionis — schreibt W. — nunquam tam assiduas et animi et corporis fatigationes pertulimus“ ep. 78,

⁴⁷⁾ „circumdante nos scuto divinae gratiae inimicos ecclesiae sua prosperitate inebriatos et rebus pauperum nostrorum ditatos sub jugum

Genugthuung zurück, ⁴⁸⁾ brachte zwischen dem Grafen von Namur, dem Grafen von Loen und dem von Dasburg einen Waffenstillstand zu Stande, und stellte zwischen dem Grafen von La Roche, dem Klostersvogt Stablo's, und dem Grafen von Montagu vollständige Eintracht her. ⁴⁹⁾ Sodann suchte er einige Ministerialverhältnisse zu regeln und beschäftigte sich mit der Schlichtung ausgebrochener Lehnstreitigkeiten. ⁵⁰⁾ Kräftig und durchdringend in seinem ganzen Wirken, trug dieses immer doch einen milden und versöhnlichen Character; war aber Milde erschöpft, dann wußte er auch zur Wiederherstellung der Ordnung und zum abschreckenden Beispiele für Andere große Strenge zu üben. Winand von Limburg hatte mit seinen Genossen durch wiederholte Räubereien Stablo beunruhigt und war endlich, als er canonischer Vorladung nicht gefolgt, von Wibald excommunicirt worden. Als er bald nachher starb, wagte Niemand, obgleich Winand von mächtiger Familie und ein Verwandter des Bischofs Heinrich von Lüttich war, ihn an geweihter Stätte zu beerdigen. Die Familie des Verstorbenen drang mit inständigen Bitten in Wibald, daß er doch den Bann aufheben und christliches Begräbniß gestatten möge, aber der Abt schien anfangs ungerührt bleiben zu wollen; er verlangte volle Garantie gegen künftige räuberische Einfälle und erst als ihm diese vom Grafen Heinrich von La Roche und Grafen Heinrich von Limburg gewährt wurde, zeigte er sich zur Versöhnung bereit. Es mußten sich aber die beiden Grafen nicht nur zu einer Vergütung von 100 Mark Silbers verpflichten, sondern auch eidlich verspre-

ecclesiasticae disciplinae humiliatos vidimus et quaerentes reconciliari ecclesiae, quam offenderunt“ ep. 78.

⁴⁸⁾ „Adversarios nostros, qui bona ecclesiae nostrae diripuerant . . . subegimus, ut nobis nostra cum ingenti satisfactione restituant“ ep. 84.

⁴⁹⁾ „inter comitem Namurcensem et comitem de Lon et comitem de Dasburch, quorum discordia totam terram lacerabat, pacem Deo auctore usque in festo sancti Remigii fecimus, atque inter comitem de Rupe, qui noster advocatus est, et comitem de Monte acuto . . . finitivam et toti terrae salutarem concordiam reformavimus“ ep. 84; der Brief ist vor dem 14. August 1148 („in vigilia Assumptionis sanctae Mariae ad vos . . . pervenimus“) geschr.

⁵⁰⁾ epp. 84; 87, 88.

chen, daß weder sie noch ihre Untergebenen das Kloster in Zukunft belästigen oder in seiner Freiheit beeinträchtigen wollten; Einige aus der Familie des Excommunicirten wurden an ein gleiches Versprechen und zudem noch an einen Lehnseid gebunden und im Falle sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen würden, sollten die genannten Grafen den Schutz Stablo's übernehmen und Jene aus ihren Besitzungen vertreiben, bis sie Genugthuung geleistet hätten.⁵¹⁾ Es erfolgte dann die Lösung vom Banne.

Während er so von allen Seiten in Anspruch genommen war, daß er kaum Zeit gewinnen konnte, seiner Freundin Hadwida, der Schwester des Kanzlers Arnold, einige Zeilen zu schreiben,⁵²⁾ drängten ihn die Corveyer in wiederholten Briefen zur Rückkehr,⁵³⁾ suchte man von Lüttich aus seinen Rath und seine Hülfe,⁵⁴⁾ lud ihn Bischof Bernhard von Paderborn zur Besprechung wichtiger Angelegenheiten dringend zu einem Besuche ein,⁵⁵⁾ baten ihn die paderborner Canonici in einem drückenden Verhältnisse um seine Verwendung.⁵⁶⁾ Und keine Bitte wurde vergebens an ihn gerichtet; keinem fehlte sein Rath, wenn er nicht mit thätiger Hülfe ihm beispringen konnte.⁵⁷⁾ Wibald's rastloses Wirken ist in der That staunenerregend.

Einen solchen Mann mußte man zu den höchsten Wür-

⁵¹⁾ Reg. W.'s Nro. 122.

⁵²⁾ ep. 79.

⁵³⁾ epp. 70, 76, 77, 81 — 83, 85.

⁵⁴⁾ ep. 90.

⁵⁵⁾ ep. 95.

⁵⁶⁾ ep. 97. Dieser, so wie die unter Nro. 50, 52—55 angeführten Briefe sind während W.'s Anwesenheit in Stablo, zwischen April und Sept. 1148, geschr.

⁵⁷⁾ epp. 78, 86, 84; im letztern Briefe verspricht er den Corveyern seine Rückkehr auf den 14. August („in vigilia Assumpt. S. Mariae, vergl. Nro. 49); allein er befand sich noch am 25. August in Stablo, indem er dem Erzbischof Hartwich von Bremen in ep. 148 schreibt: „quando praedecessor vester . . . obiit, eramus in Stabulensi monasterio“ und Adelbert am 25. Aug. 1148 starb; Vergl. Jaffé, l. c. Beil. VII., p. 254. — Den Lüttichern antwortet er in ep. 91; den Canonics, nachdem er sich schon ihretwegen beim paderborner Bischöfe verwendet hatte. ep. 98.

den befähigt erachten; wir finden auch, daß eben um diese Zeit, als nach dem am 25. August erfolgten Tode des Erzbischofs Adelbert von Bremen eine Neuwahl für den dortigen Erzstuhl bevorstand, sich die größte Anzahl der Stimmen auf Wibald neigte; ⁵⁸⁾ Nachrichten fehlen, weshalb er nicht wirklich gewählt ist.

S. V. Kaum hatte Wibald Lothringen beruhigt, als seine Anwesenheit bei Hofe wieder nothwendig geworden war. König Heinrich beabsichtigte am 8. September 1148 einen Reichstag zu Frankfurt zu halten, um dort einige Staatsangelegenheiten zu regeln und für die Befestigung des Friedens Sorge zu tragen. Weil er aber alle Reichs- und Privatgeschäfte nur nach dem Willen des Abtes zu ordnen gedachte und sich auf dem Hofstage dessen Schutz anvertrauen wollte, so ließ er an diesen eine dringende Einladung ergehen, daß er sich zu nähern Vorberathungen schon am 1. September in Nürnberg einfinden möchte ¹⁾ In letzterer Stadt hatte Heinrich seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen beschlossen ²⁾ und auch dieser Entschluß hing mit einem weisen Rathe zusammen, den ihm Wibald gegeben hatte. Weil nämlich die kaum gesicherte Ruhe des Reichs durch ein willkürliches Eingreifen des unerfahrenen jungen Königs sehr leicht gefährdet werden konnte und der Abt die Sinnesart Mehrerer aus der Umgebung desselben zu durchschauen Gelegenheit gehabt, so war es jedenfalls zum Wohle des Vaterlandes berechnet, als er diesem dringend anempfahl, daß er keine zu große Rührigkeit zeigen, den Dingen vielmehr ihren

⁵⁸⁾ indignamini nobis, ut fertur, quod cum de electione archiepiscopi — schreibt W. an Hartwich — vacante tunc sede, ageretur, in nostram personam omnium fere vota inclinarent“ ep. 148.

¹⁾ „in nativitate S. Mariae (Sept. 8.) Frankenevort curiam celebrare statuimus, rogamus, ut ad informandum regni statum et pacem firmandam consilio et auxilio nobis assistas. Et quoniam omnia negotia nostra tam privata quam publica per te ordinare desideramus et ut in eadem curia nos et negotia nostra manuteneas expetimus, calendis Septembris in Nurenberch nobis occurras, volumus“ ep. 89.

²⁾ „cum enim Nurenberch moram facere proposuerimus“ ep. 93; er war daselbst schon am 15. April. Vergl. S. IV. Nro. 41.